



Im Osten der Demokratischen Republik Kongo führen gewaltsame Auseinandersetzungen dazu, dass Tausende Menschen fliehen. Helfer eines Nothilfeprogrammes der Welthungerhilfe verteilen Nahrungsmittel und Hygieneprodukte an ausgewählte Familien in Flüchtlingscamps, die geduldig in der langen Schlange warten. Eins der Projekte aus dem Nothilfefonds 2023.

DER NOTHILFEFONDS 2023

Der Bericht zum Nothilfefonds der Welthungerhilfe



Der Nothilfefonds der Welthungerhilfe

Entschlossenes Handeln in Katastrophenfällen

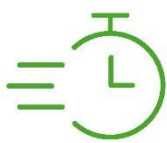
Auch 2023 war leider wieder ein Jahr von Klima-Katastrophen und Krieg. Erneut führten Wirbelstürme und Überflutungen an vielen Orten der Welt dazu, dass Menschen ihr Heim, ihre Ernte und ihren Lebensunterhalt verloren. Kriegerische Auseinandersetzungen wie im Kongo, aber auch die Auswirkungen des Ukraine-Kriegs auf die Lebensmittelpreise stürzten Menschen in Armut und Hunger. In von Extremwetter zerstörten Gebieten und in überbelegten und unvorbereiteten Flüchtlingscamps herrschten menschenunwürdige hygienische und sanitäre Bedingungen. Die Gefahr eines Ausbruchs von Seuchen wie der Cholera war groß.

Der Nothilfefonds der Welthungerhilfe stellt in diesen Fällen Mittel bereit, die zweckgebunden für die verschiedenen Notlagen abgerufen werden können. Oft dient das Geld als unbürokratische Anschubfinanzierung, bevor andere Geldgeber wie das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) oder die Europäische Union (EU) reagieren.



So wie hier in Malawi stellte die Welthungerhilfe in ihren Nothilfe-Projekten die Versorgung mit Trinkwasser her – eine der ersten Maßnahmen, um die Situation der Menschen in Krisengebieten zu verbessern. Es folgen die Einrichtung sanitärer Anlagen, die Versorgung der Menschen mit Essen und Hilfe bei der Beseitigung von Zerstörungen.

Die Vorteile des Nothilfefonds



Schnell

Finanzielle Mittel bedürfen lediglich kurzer Entscheidungs- und Genehmigungswege.



Gezielt

Expert*innen vor Ort beurteilen die Lage und können binnen Stunden erste Nothilfemaßnahmen einleiten.



Wirksam

Bündelung finanzieller Mittel, um mittel- und langfristig sinnvoll agieren zu können.



Bedarfsorientiert

Hilfe gelangt auch in Länder, die nicht im Fokus der Medien stehen.

Wenn jeder Tag zählt

Die Grundidee des Nothilfefonds ist einfach: Der Fonds sammelt Mittel bevor – und nicht nachdem – der Notfall eintritt. Im Fall einer Katastrophe kann die Welthungerhilfe sofort auf diese Mittel zugreifen und binnen Stunden erste Nothilfemaßnahmen einleiten. Zugleich haben unsere Fachkräfte den langfristigen Wiederaufbau im Blick, indem sie mit der Bevölkerung Häuser aufbauen, Brücken reparieren, Felder instandsetzen und Frühwarnsysteme installieren.

Welche Nothilfeinsätze der Welthungerhilfe im vergangenen Jahr aus dem Fonds finanziert wurden, lesen Sie in dem vorliegenden Nothilfebericht 2023.

Kongo: Not lindern für Flüchtende im eigenen Land



Auf der Flucht drohen den Menschen Hunger und Mangelernährung. Die Welthungerhilfe verteilt Nahrungsmittel und sorgt für bessere Hygienebedingungen.

Immer wieder kommt es im Osten der Demokratischen Republik Kongo zu **gewaltsamen Auseinandersetzungen** zwischen unterschiedlichen bewaffneten Gruppen und den kongolesischen Streitkräften. **Seit Oktober 2022 fliehen hunderttausende Menschen vor der anhaltenden Gewalt** und suchen Schutz in benachbarten Regionen. Nicht einmal die Hälfte der Vertriebenen ist in örtlichen Dorfgemeinschaften aufgenommen worden; die übrigen sind in Schulen und Kirchen untergebracht, oder sie **leben in improvisierten Lagern unter freiem Himmel**. In der Region Kayna mit etwa 60.000 Einwohner:innen suchen im **März des Jahres 2023 über 200.000 vertriebene Menschen** Zuflucht. Viele wissen nicht, wie sie sich

ernähren sollen. **Es droht eine humanitäre Katastrophe**. Die vorhandenen Nahrungsmittel reichen nicht, um alle zu ernähren. Auf den Märkten gibt es kaum Lebensmittel zu kaufen – und sie sind im Durchschnitt 50 Prozent teurer als noch fünf Monate zuvor. **Mangelernährung und Hunger werden immer größere Probleme**. Viele Menschen lassen Mahlzeiten aus oder verschulden sich, um Essen kaufen zu können.

Reis und Bohnen, Eimer und Unterwäsche für ein würdevolles Leben

Die Welthungerhilfe stellte für die **sofortige Versorgung mit Nahrungsmitteln und WASH-Hilfe 150.000 Euro** aus ihrem Nothilfefonds bereit. Von **April bis Juni 2023** unterstützte die Welthungerhilfe **1.000 vertriebene Haushalte und die Aufnahmefamilien** mit Nahrungsmitteln wie Reis, Pflanzenöle, Bohnen und Speisesalz. Die Haushalte erhielten Wertmarken zum einkaufen und **WASH-Kits**. Hierzu gehörten Dosen, Eimer mit Deckel, Aqua-Tabs, Metallbecher, leere Beutel, Seifen, Menstruationshygiene-Kits und Unterwäsche für Frauen und Mädchen, die für eine **deutliche Verbesserung der hygienischen Bedingungen** sorgten. Dass die Verteilung sowohl auf die geflüchteten Menschen als auch auf die Gastfamilien abzielte, stärkte das friedliche Zusammenleben. An den Verteilungsstellen fanden zudem **Sensibilisierungsaktionen für über 1.400 Personen** statt, um das Bewusstsein der Binnenflüchtlinge und Gastfamilien für gute Hygienepraktiken zur **Vorbeugung von Krankheiten** zu schärfen. Dies und die Hygienesets verringerten die Fälle sogenannter „Händewasch-Erkrankungen“ wie Durchfall und Typhus.



Mit sechs Kindern auf der Flucht

Nziavake Kagoma Solange und ihre sechs Kinder fliehen überstürzt, als die Rebellengruppe M23 ihr Heimatdorf Kibirizi einnimmt. Die 30-Jährige hat kein Geld für Lebensmittel, kein Gefäß für Wasser und wäscht sich und ihre beiden einzigen Kleidungsstücke jeden Abend am Fluss – in ständiger Gefahr angegriffen zu werden. Mit Hilfe des Nothilfefonds muss sie sich weniger Gedanken darüber machen, wie sie ihre Familie ernährt und versucht, Arbeit auf den örtlichen Feldern zu finden. „Und während meiner Periode muss ich nicht mehr auf alte Tücher zurückgreifen“, sagt sie erleichtert. Am Ende des Projekts kann Nziavake Arbeit und ein Zuhause finden. Sie kann sich und die Kleidung in der Sicherheit und Privatsphäre ihrer Hütte waschen und hat Hoffnung für die Zukunft. „Mit dem Geld vom Verkauf meines Gemüses möchte ich für meine Kinder und mich angemessene Kleidung für die Kirche kaufen“, sagt sie.

Haiti: Arbeiten für eine schnelle Erholung der Wirtschaft



Gemeindemitglieder werden nach der Überschwemmung ausgewählt für Bargeldhilfen oder Cash For Work-Aktivitäten.

Die Republik Haiti liegt mit der Dominikanischen Republik auf der Karibikinsel Hispaniola. Doch Haiti hat mit den Assoziationen, die das Wort "Karibik" weckt und **mit einem Urlaubsparadies nichts gemeinsam**. Es gilt als das **ärmste Land der westlichen Hemisphäre**. Knapp **60 Prozent der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze**. Die Ernährungslage ist kritisch. 22,7 Prozent der Kinder unter fünf Jahren sind chronisch unterernährt. **Naturkatastrophen** wie Wirbelstürme und Erdbeben haben immer wieder **massive Zerstörungen** verursacht. Am **3. Juni 2023** wird Haiti von einem **außergewöhnlich heftigen Regensturm** heimgesucht. Er lässt Flüsse über die Ufer treten, überschwemmt das

Land und lässt die Erde rutschen. Der Zivilschutz meldet **zahlreiche Tote, Vermisste und Verletzte sowie 13.600 zerstörte Häuser**. In der Gemeinde Baie de Henne werden 70 % der 150 Hektar großen **Bewässerungsfläche zerstört** und die reißenden Wassermassen schwemmen Bananenplantagen und mit ihnen Massen an Sedimenten weg. Die örtlichen Gesundheitsbehörden geben eine **Cholera-Risikowarnung** heraus.

Bargeld, Arbeit und Choleravorsorge als kombinierte Sofortmaßnahmen

Die Welthungerhilfe startete in Baie de Henne mit **200.000 Euro** Nothilfemittel umgehend. Das Projekt hatte drei Komponenten. Einen bedingungslosen **Bargeldtransfer**, den 700 der am stärksten gefährdeten Personen erhielten. Weitere 990 nahmen an **"Cash For Work-Aktivitäten"** teil (darunter 38% Frauen), und trugen zur zweiten Hauptkomponente bei: Sie räumten und reinigten mit von der Welthungerhilfe finanzierten Spitzhacken, Schaufeln und Schubkarren fast 30 Kilometer Bewässerungskanäle. Ziel war die **schnelle wirtschaftliche Erholung** der betroffenen Gemeinden, damit diese ihren Nahrungsmittelbedarf besser decken können. Im Rahmen dieser Komponente wurden Papaya-Setzlinge und Hülsenfruchtsamen an Bauern verteilt, die ihre Ernten durch die Überschwemmungen verloren. Auf den für den **Anbau von Feldfrüchten** geräumten und sanierten Flächen wurden 1.000 Kilogramm Stumpfbohnen, 500 Kilogramm Bohnen, 15.000 Bananenstauden und 21.125 Papaya-Setzlinge angebaut. Die weiteren Maßnahmen wurden zur **Minderung der Choleragefährdung** durchgeführt. An 250 Familien wurden Hygienekits mit Waschmittel, Chlor, Toilettenpapier und Aquatabs verteilt. An die Gesundheitszentren gingen **Cholera-Behandlungs-Kits**. Projektteilnehmer wurden in Hausbesuchen und durch **Aufklärungsveranstaltungen zum Thema Cholera** informiert.



Die Gesundheitszentren erhalten Cholera-Behandlungssets.



Im Rahmen einer Cash For Work-Aktivität räumen die Projektteilnehmer die Bewässerungskanäle von Schlamm und

Südsudan: Hilfe für zurückkehrende Geflüchtete



Menschen auf der Flucht im Sudan. Über eine halbe Million Südsudanese fliehen 2023 zurück in ihr Heimatland.

Erst vor 13 Jahren wurde der Südsudan nach Jahrzehnten Krieg und Gewalt unabhängig vom Sudan. Doch das Land fand nie zur Ruhe. Der Südsudan gilt als ein sogenannter „**failed state**“, ein gescheiterter Staat, in dem seit 2013 ein blutiger Bürgerkrieg geführt wurde. In den Folgejahren **flohen mehr als zwei Millionen Südsudanese in die Nachbarländer**, unter anderem in den Sudan. Mitte April 2023 bricht im Sudan ein grausamer Krieg zwischen Regierungs- und paramilitärischen Truppen aus. Über **500.000 der südsudanesischen Geflüchteten kehren wieder in ihr Heimatland**

zurück, darunter viele Frauen und Kinder. Die Flucht ist beschwerlich. Sowohl auf dem Weg durch den Sudan als auch durch den Südsudan tragen sie kaum etwas bei sich, **leiden Hunger, suchen Schutz unter Bäumen und schlafen auf dem Boden** ohne Matten und Decken und ohne Beleuchtung in der Nacht. Auch wenn sich die politische Situation im Südsudan etwas beruhigt hat, leben sie in **Gefahr vor Übergriffen**. Der **vorherrschende Zustand der Rückkehrer** in den Auffanglagern im Südsudan ist nach Aussage der Helfer „**katastrophal**“.

Bargeldhilfe und ein Platz zum Schlafen

Mit **203.299 Euro** startete die Welthungerhilfe im Aweil West County die Soforthilfe für die Verbesserung der Lebensbedingungen von **Rückkehrern aus der Sudankrise**. Sie unterstützte die Geflüchteten bei der Rückkehr in ihre alte oder neue Heimat und leistete humanitäre Hilfe. Über 800 Haushalte erhielten **unbeschränkte Bargeldtransfers**, die sie **zur Deckung ihrer Grundbedürfnisse** nutzen konnten. Diese Art der Zahlungen gaben ihnen ein Höchstmaß an Selbstständigkeit, Flexibilität und Würde. Vertriebene Haushalte wurden dabei unterstützt, **Zugang zu grundlegenden Haushaltsgegenständen und Hilfspaketen** zu erhalten. Das Projekt verteilte **Shelter-Kits** (Plastikfolie, Schlafmatte, Decke, Moskitonetz, Küchenset und Solarlampe) sowie **WASH-Artikeln** (Eimer, Kanister, Aqua Tabs, Waschmittel und Filter). Ziel war es, den Hygiene- und Gesundheitszustand zu verbessern und so die **Krankheits- und Sterberaten zu senken**. An der Udhaba-Grundschule, an der über 100 Rückkehrerkinder im schulpflichtigen Alter eingeschrieben sind, errichtete das Projekt eine **Biogasanlage zum Kochen**. Das Nothilfe-Projekt erreichte und **übertraf sein geplantes Ziel**, indem es 1.816 Haushalte mit 9.525 Personen aufnehmen konnte, verglichen mit dem ursprünglichen Ziel von 500 Haushalte und 3.000 Personen. **Für viele der Rückkehrer trugen die Hilfsmittel und Bargeldhilfe dazu bei, sich niederlassen und mit dem Wiederaufbau ihres Lebens beginnen zu können.**



Doppelte Flucht – doppeltes Schicksal

„Wir kehren zurück, sobald der Krieg vorbei ist und wir wieder ein Leben in Würde führen können“, sagte Taban 2016 nach seiner Flucht aus dem Südsudan in den Sudan einem Mitarbeiter der Welthungerhilfe. „Aber ich befürchte, bis dahin werden wohl noch viele Monate vergehen.“ Es werden sieben Jahre. Eine halbe Million Südsudanese, die vor den Unruhen im eigenen Land in den Sudan floh, ist 2023 erneut auf der Flucht – diesmal in die andere Richtung. Allerdings nicht, weil zu Hause das Leben in Würde lockt, sondern weil zum zweiten Mal kriegsartige Auseinandersetzungen massiv ihr Leben gefährden. Was aus Taban geworden ist, wissen wir nicht. Vielen seiner Landsleute half die Welthungerhilfe mit ihrem Nothilfefonds zumindest zu einem Start in ein neues altes Leben im Südsudan.

Burundi: Nachhaltige Ausstattung eines Notcamps



Der Landesdirektor der Welthungerhilfe in Burundi, Francis Kudjo Djomeda, informiert sich bei seinen und den Mitarbeitern der örtlichen Behörden über die Lage im Notcamp.

Gatumba im Westen Burundis wird seit zehn Jahren von Überschwemmungen heimgesucht. 2023 beginnen die Überschwemmungen im Februar und dauern bis Mai. Sie verursachen **die schlimmsten Zerstörungen durch Flut, die jemals verzeichnet wurden**. In nur wenigen Wochen müssen **mehr als 10.000 Menschen** das Gebiet verlassen, als ihre Häuser samt allem, was sich darin befindet, weggerissen werden. **Die Ernte wird zerstört**, was zu Nahrungsmittelunsicherheit führt und die bereits bestehende Armut noch verstärkt. In nur wenigen Tagen wird das **Notcamp Sobel** erheblich erweitert, um die vielen Menschen aufzunehmen. Doch auch dort sind zunächst die

sanitären und hygienischen Bedingungen völlig unzureichend. Es gibt kein sauberes Wasser, keine Hygienemittel und viel zu wenig Toiletten und Duschen. Die Menschen leben in Zelten.

Duschen, Trinkwasser und mehr Licht für Gesundheit und Sicherheit

Die Welthungerhilfe **startet im Mai ein sechsmonatiges Projekt mit 250.000 Euro** aus dem Nothilfefond. Zielgruppe waren **2.000 Haushalte mit rund 10.000 Personen im Notcamp Sobel**, die aus Gatumba umgesiedelt wurden. Es handelte sich um ein Notfallprojekt, das jedoch unmittelbare wie langfristige Auswirkungen hat. Kurzfristig wurden **Latrinen und Duschen** gebaut, die **Trinkwasserversorgung** verbessert, **Handwaschbecken** installiert, **Mülleimer** aufgestellt und **Müllgruben** gegraben. Dies hat direkt zur **Verringerung der Krankheitsfälle** auf dem Gelände beigetragen. Die Installation von **solarbetriebenen Flutlichtern** auf den Nebenstraßen innerhalb des Geländes sowie in den Latrinen und Duschen haben dazu beigetragen, die **Sicherheit** der Bewohner des Geländes zu verbessern. Nächtliche **Diebstähle sind deutlich zurückgegangen**. Durch die Verlegung einer **neuen Wasser-Pipeline (5,5 km)** im Versorgungssystem kann das Camp nun mit ausreichend Trinkwasser versorgt werden. Die von der Welthungerhilfe errichteten Infrastrukturen und Einrichtungen machen das Lager **auch für die Zukunft** zu einem Ort, an dem die Bewohner **gute sanitäre, hygienische und sichere Bedingungen** haben.

Eine von 10.000: Lea berichtet aus dem Notcamp

Leas Haus wurde bei der Überschwemmung weggerissen und sie siedelte ins Camp Sobel um. Dort hatte sie zunächst nicht einmal ein Zeltdach über dem Kopf. „Das Wasser aus den Bohrlöchern konnten wir nicht trinken“, erzählt sie. „Wir standen Stunden in der Schlange vor der Trinkwasserabgabe“, sagt sie, „und dort gab es immer wieder Streit, denn irgendwann kam aus den Zapfhähnen nichts mehr raus, obwohl noch viele warteten.“ Lea sieht Menschen, darunter viele Kinder, an schwerem Durchfall erkranken. „Nach dem Projekt der Welthungerhilfe können wir uns und unsere Kleidung waschen, haben keine Warteschlangen mehr, haben Hygienekomitees, und es gibt viel weniger Erkrankungen“, berichtet sie. „Das Sobel-Gelände ist jetzt eine gesunde und lebenswerte Umgebung.“ Lea profitierte von einem dreimonatigen Bargeldzuschuss aus dem Projektbudget, mit dem 300 Haushalte bei der Miete eines Hauses außerhalb des Geländes unterstützt wurden. Nachdem sie ins Dorf Buringa in ein Haus gezogen ist, findet sie Arbeit und kann ohne externe Unterstützung leben und ihren Lebensunterhalt bestreiten.



Malawi: Wasser und Latrinen nach Wirbelsturm



Das Aufstellen von Kanistern für dringend benötigtes Trinkwasser war eine der ersten Aktivitäten des Welthungerhilfe-Projekts in insgesamt sechs Not-Camps.

Der **tropische Wirbelsturm Freddy** bringt zwischen dem **11. und 13. März 2023** schwere Regenfälle mit sich, die zu Überschwemmungen und Erdrutschen in 16 südlichen Distrikten Malawis führen. Die Katastrophe fordert Leben, vernichtet Ernten und Infrastrukturen und verschärft auf einen Schlag die Nahrungsunsicherheit und Armut. Die Regierung von Malawi ruft am 13. März 2023 umgehend den **Katastrophenzustand** aus. In den entstehenden Lagern gibt es viel zu wenig (Trink-)Wasser, Sanitäranlagen und Hygienemaßnahmen. Viele der vorhandenen **Latrinen sind verschlammt**, da sie keinen Kanalanschluss haben. **In den wenigen**

funktionierenden Latrinen fehlt völlig die Privatsphäre. Zusätzlich werfen auch die **unzureichenden Beleuchtungen** in den Sanitäranlagen **Sicherheitsprobleme** auf, besonders für Frauen und Mädchen. Die **schlechte Abfallbewirtschaftung** ohne ordnungsgemäße Müllabfuhr birgt **Risiken für die Gesundheit** aller im Lager lebenden Menschen. Fließendes Wasser, Handwaschmöglichkeiten oder Seife sind kaum vorhanden.

Mit Gummistiefeln und Mülltrennung die Verwüstung beseitigen

Die Welthungerhilfe begann mit der Soforthilfe **Ende März und blieb vier Monate** mit einem Budget von **200.000 Euro**, das je zur Hälfte aus dem Nothilfefonds und von der Deutschen Botschaft in Malawi stammte. Der Schwerpunkt liegt zunächst auf der **Deckung des unmittelbaren Bedarfs** an Wasser, Sanitäranlagen und Hygiene (WASH) und Verteilung von Non-Food-Artikeln. Es wurden **Wassertanks** mit 1.000 und 5.000 Liter Fassungsvermögen aufgestellt und **Wischeimer, Gummistiefel, Reinigungsmittel und Handschuhe** verteilt. Es entstanden **52 temporäre mobile Latrinen**, mit denen 1.710 Haushalte versorgt wurden, und in deren Nähe **Handwascheimer** mit Seife für bessere Hygiene sorgten. In 58 **Mülltrennungsbehältern** konnten die Bewohner:innen nun ihre Abfälle entsorgen. Um die Müllentsorgung zu organisieren und Hygieneregeln bekanntzumachen, erhielten die Teilnehmer an insgesamt **zehn WASH-Komitees** Schulungen. An **14 Schulen mit insgesamt über 50.000 Kindern** leerten die Projektmitarbeiter fast **300 Toilettengruben** und reparierten oder erneuerten deren Türen. Zusätzlich zu den geplanten Maßnahmen unterstützte die Welthungerhilfe, indem sie ausgewählten Haushalten **Nahrungsmittelhilfe** leistete. **Insgesamt profitierten 58.452 Menschen** von den Projektaktivitäten.



Zusammengestückelt vom benachbarten Feld – diese „Toilette“ war die einzige im ganzen Lager, als die Mitarbeiter:innen des Hilfsprojekts Ende März vor Ort ankamen.

Eine Hütte aus Maisstängeln für 304 Menschen

„Vor Beginn des Projekts verfügte unser Lager (Malabada) über keine sanitären Einrichtungen“, erzählt Gracian Filimoni, stellvertretender Vorsitzender des Lagermanagementteams in Malabada. „Wir hatten keine richtige Toilette. Die Anlage, die wir Toilette nannten, war lediglich eine Hütte, die aus kleinen Stöcken und trockenen Maisstängeln bestand“, sagt er.

Die „Toilette“ diente 304 Menschen im Lager. Männer, Frauen und Kinder standen vor der Hütte. „Es gab keine Privatsphäre und Würde“, sagt Rose Kanzingeni, alleinerziehende Mutter von drei Kindern und eine der 197 Frauen im Lager. Andere entschieden sich, ihre Notdurft in Büschen, auf Maisfeldern oder an jedem anderen Ort zu verrichten, den sie für geeignet hielten. Das Lager Malabada entwickelte sich durch den offenen Stuhlgang schnell zu einer gefährlichen Umgebung, die Risiko für Krankheiten barg. Überall schwärmten Fliegen. „Sie terrorisierten uns, als wir aßen“, sagt Rose, die in ständiger Angst um ihre Kinder lebte, sollte die Cholera ausbrechen, und sie lächelt, als sie ergänzt: „Die neuen Latrinen und das saubere Wasser haben unser Leben viel besser gemacht.“

Simbabwe: Ein zerstörtes Dorf wird umgesiedelt



Haushalte, deren Häuser durch die Flut zerstört wurden, werden registriert und erhalten einen neuen, sichereren Siedlungsplatz für den Wiederaufbau der Siedlung.

Simbabwe war einst eines der wirtschaftsstärksten Länder auf dem afrikanischen Kontinent. Heute gehört es zu den ärmsten der Welt. Fast die Hälfte aller Bewohner in dem südafrikanischen Land ist von extremer Armut und Ernährungsunsicherheit betroffen. Viele Menschen sind von den Auswirkungen des Klimawandels, der anhaltenden wirtschaftlichen Instabilität und globalen Stressfaktoren betroffen. Im **Januar 2023** führen **Sturzfluten** und **über die Ufer tretende Flüsse im Gebiet der Stadt Gokwe** (wie in in weiten Teilen des Landes) zu Überschwemmungen. **Viele Menschen verlieren ihre Häuser und ihre Existenz.** Durch mangelhafte hygienische Versorgung ist die **Seuchengefahr** groß. Bereits einen Monat nach

der Flut bricht in Simbabwe **Cholera** aus – nahezu ohne internationale Aufmerksamkeit. Fälle werden in 41 Bezirken in allen 10 Provinzen des Landes gemeldet. Die meisten Menschen sind nicht darauf vorbereitet und wissen nicht, dass sie sich, ihre Familien und ihre Dörfer mit relativ einfachen Maßnahmen schützen könnten.

Ein sicherer Ort, Bargeld, Hygienekits und Vorbeugung gegen Cholera

Die Überschwemmungen in Gokwe South haben die dortige Bevölkerung schwer getroffen und umfangreiche humanitäre Hilfe erforderlich gemacht. Um den dringenden Bedürfnissen der Betroffenen gerecht zu werden, wurde ein Projekt ins Leben gerufen, das ursprünglich mit bestehenden Mitteln finanziert wurde. Während der Umsetzung wurde jedoch deutlich, dass **der Bedarf über die anfänglichen Planungen hinausging**. Dank der zusätzlichen Mittel aus dem Nothilfefonds konnten die Aktivitäten ausgeweitet werden, um eine umfassendere Unterstützung zu bieten. In diesem Projekt erhielten 201 Haushalte, die ihre Häuser verloren hatten, **neue Siedlungsplätze** in höher gelegenen, weniger überschwemmungsgefährdetem Gelände und **Bargeld** in Höhe von 230 US-Dollar **für den Wiederaufbau**. Sie begannen mit der Arbeit, neue Häuser zu errichten. Die anderen 244 Haushalte erhielten **Bargeld in Höhe von 100 US-Dollar**, mit dem sie die **Lebensmittel**, die sie für ihren Haushalt kaufen wollten, frei wählen konnten. Zusätzlich erhielten diese Haushalte jeweils fünf Kilogramm Zuckerbohnen und zwei Kilo Kuhbohnsensamen. Mit einem Budget von **35.000 Euro** aus dem Nothilfefonds begann die Welthungerhilfe nach der Flut damit, **851 Personen** mit „cash-for-food“ zu unterstützen. An alle Haushalte wurden WASH-Hygiensets und eine **Broschüre mit Hygienehinweisen zur Vorbeugung von Cholera** verteilt. **60 Dorfgesundheitshelfer und Freiwillige** wurden geschult und besuchten insgesamt **8480 Haushalte**, um die Menschen persönlich aufzuklären, was sie tun können, damit das Cholera-Risiko gesenkt werden kann.



Die Verteilung von Saatgut-Starterpaketen half den Landwirt:innen, die verlorengegangene Ernte in relativ kurzer Zeit wieder zu kompensieren und die Ernährungssicherheit zu verbessern.

Saatgut durch Koination von Projekten

Durch zusätzliche Mittel aus einem anderen geförderten Projekt konnten in Gokwe kombinierte Maßnahmen ergriffen werden, die auf Soforthilfe und Nachhaltigkeit zielten. So erhielten 244 Haushalte, nachdem ihre Ernte zerstört wurde, Saatgut, mit dem sie Bohnen und Erbsen anpflanzen konnten. Diese Starterpakete wurden von der Welthungerhilfe über den Startfonds finanziert und abgewickelt.

Am Ende des Projekts waren die betroffenen Haushalte damit beschäftigt, ihre Pflanzen zu pflegen, während einige, die in Gärten gepflanzt hatten, bereits kurz vor der Ernte standen. So konnten die betroffenen Bauern ihre Ernährungssicherheit relevant erhöhen. Zusätzlich wurden Schulungen durchgeführt, um in Zukunft besser mit derartigen Katastrophen umgehen zu können, indem Mittel und Wege aufgezeigt wurden, vorbeugend zu handeln und zu reagieren. „Die Katastrophenschutzschulung war ein großer Erfolg, da sie den Menschen half, ihre Herausforderungen darzulegen und Wege zu finden, wie sie auf Katastrophen reagieren können und diese in ihren jeweiligen Gemeinden minimieren können“, schreibt das Projektteam im Abschlussbericht: „Wichtig war, dass die Schulungen zu Verhaltensänderungen im Alltag führten.“

Gemeinsam Großes bewirken

Über den Nothilfefonds setzt die Welthungerhilfe Spenden gezielt dort ein, wo sie am dringendsten benötigt werden. Im Jahr 2023 war dies, unter anderem, in Burundi, Haiti, Malawi und Simbabwe sowie im Kongo und Südsudan der Fall. Mit rund **1.768.238 Euro** unterstützte der Nothilfefonds Familien, die durch Wetterextreme und Flucht vor kriegesischen Auseinandersetzungen ihre Existenz verloren hatten.

Oft dient das Geld aus dem Fonds als unbürokratische Anschubfinanzierung, bevor andere Geldgeber wie das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) oder die Europäische Union (EU) reagieren.

Auch Sie können helfen: Mit Ihrer Unterstützung können wir nach Katastrophen schnell und effizient reagieren – und weitere Nothilfesituationen durch Katastrophenvorsorge verhindern.



Wie hier in Burundi ist eine der ersten Maßnahmen in überschwemmten Dörfern oder Camps die Verbesserung der hygienischen und sanitären Bedingungen. Der Bau von Toiletten und Duschen führt zu besserer Gesundheit und gehört zu einem würdigen Leben dazu. Wichtig: Die Türen. Sie erlauben – was zuvor meist nicht der Fall ist – die notwendige Privatsphäre herzustellen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihr Kontakt

Steven Schulz, Marisa Oswald, Patrick Nathaus & Michelle Sager

Team Philanthropie & Partnerschaften

Telefon: 0228 2288 500

E-Mail: philanthropie@welthungerhilfe.de

